

Römische Literaturgeschichte

07 FORMEN DER LATEINISCHEN POESIE: ELEGIE, EPIGRAMM UND LYRIK

26 Gattungsprobleme: „Poesie“ und Formen der Lyrik

- Nicht alles, was in Versen daherkommt, ist auch Lyrik. Was sich für die Grossform des Epos, das ja stets in Versen geschrieben wurde, von selbst versteht, ist bei den Kleinformen weniger klar:
- Ein Blick auf die Geschichte der griechischen Poesie ist hier hilfreich: Die ersten Dichter nach Homer bedienten sich des selben Versmasses, des Hexameters, bisweilen gemischt mit dem ebenfalls daktylischen Pentameter. Ein Gedicht, dessen Struktur abwechselnd aus Hexameter und Pentameter bestand, wurde „Elegie“ genannt. Die Themen sind vielfältig; sie reichen von Betrachtungen über das Leben, die Moral, den Krieg bis zu philosophischen oder politischen Erörterungen. Die grossen Autoren dieses Genres sind Archilochos, Tyrtaios, Mimnermos, Solon, Theognis und Xenophanes. Sie gelten den Griechen nicht als Lyriker. Ebenso wenig zählen die iambischen Gedichte dieser Autoren zur Lyrik.
- Die frühesten **Lyriker** im strengen Sinne sind gleichzeitig auch die vielleicht grössten: Sappho und Alkaios. Beide lebten um 600 v.Chr. auf der Insel Lesbos. Dort wird der äolische Dialekt gesprochen. Kennzeichen der äolischen Lyrik sind: Reglementierte Silbenzahl (keine Auflösungen von Längen zu Doppelkürzen wie beim Hexameter), Strophenbau, Vortrag des Gedichts zu Musikbegleitung. Inwieweit diese Lyrik auch gesungen wurde, ist umstritten.
- Eine Sonderform der Lyrik stellt die sogenannte **Chorlyrik** dar: Wie der Name andeutet, handelt es sich um Lyrik, die für einen Vortrag durch einen Chor gedichtet wurde. Es ist meist Auftragslyrik, im häufigsten Fall ein Siegeslied zum Preis eines Athleten oder eines Herrschers, dessen Pferde oder Wagen bei einem panhellenischen Sportfest (Olympische, Pythische, Isthmische oder Nemeische Spiele, durchgeführt in Olympia, Delphi, Isthmia bei Korinth und Nemea) gewonnen haben. Der unübertroffene Meister dieses Genres, Pindar aus Bötien, stellt in einem solchen Siegeslied („Epinikion“) das Lob des Sieges neben das Lob des Siegers, vermischt mit Betrachtungen über die Welt und die Werte der adeligen Gesellschaft sowie mit mythologischen Exkursen. Mit dem Untergang der Adelsgesellschaft musste auch diese Gattung aussterben.
- Im Reich der Ptolemäerkönige in Ägypten entstand am Hofe zu Alexandria nicht nur die Philologie, gestützt auf die riesige Bibliothek sondern auch eine neue Art von Literatur: die **hellenistische Literatur**. Getreu dem Ausspruch des Gelehrten Kallimachos „μέγα βιβλίον μέγα κακόν“¹ entstanden neue Kleinformen der Poesie: das Epigramm², das Hirtengedicht („Bukolik“ - der Schöpfer dieses Genus war Theokrit, der aus Sizilien nach Alexandria gekommen war), der Mimos (dialogartige Darstellungen von Szenen aus dem Alltagsleben) und anderes. Der Dichter wurde zum *poeta doctus*, der gelehrte und gesuchte Anspielungen in seine Werke verpackte, deren Auflösung dem Leser oblag.

¹übersetzt: „Ein grosses Buch ist ein grosses Übel.“

²Das Epigramm gab es zwar schon seit klassischer Zeit, aber im Hellenismus wurde es besonders gepflegt.

*Furi et Aureli, comites Catulli,
sive in extremos penetrabit Indos,
litus ut longe resonante Eoa
tunditur unda,*

*sive in Hyrcanos Arabasve molles,
seu Sacas sagittiferosve Parthos,
sive quae septemgeminus colorat
aequora Nilus,*

*sive trans altas gradietur Alpes,
Caesaris visens monumenta magni,
Gallicum Rhenum, horribiles vitro ulti-
mosque Britannos,*

*omnia haec, quaecumque feret voluntas
caelitum, temptare simul parati:
pauca nuntiate meae puellae
non bona dicta.*

*cum suis vivat valeatque moechis,
quos simul complexa tenet trecentos,
nullum amans vere, sed identidem omnium
ilia rumpens;*

*nec meum respectet, ut ante, amorem,
qui illius culpa cecidit velut prati
ultimi flos, praetereunte postquam
tactus aratrost.⁴*

Furius und Aurel, des Catull Gefährten,
mag er ziehn zu Indiens fernsten Grenzen,
wo weithin erbrausende Brandung peitscht das
östliche Ufer,

mag zu weichen Arabern, zu Hyrkanern,
mag zu Saken, köcherbehangnen Parthern,
mag er südwärts ziehn, wo der Nil in sieben
Armen die See färbt,

mag er schreiten über die hohen Alpen,
Caesars Siegesmale zu schaun, des »Großen«,
Galliens Rhein, das grausige Meer, der Briten
äußerste Grenzmark

alles dies, wie göttlicher Ratschluß auch es
fügt, gewillt mit mir zu befahren, Freunde,
meldet meinem Mädchen ein paar nur, o nicht
freundliche Worte:

Pack sie sich und lebe mit ihren Buhlen,
deren sie dreihundert im Arm hält, keinen
wahrhaft liebend, allen nur immerfort die
Lenden zerrüttend!

Nie mehr denk wie früher sie meiner Liebe,
die durch ihr Verschulden dahinsank, welkend
wie am Wiesensaume die Blume, wenn sie
streifte die Pflugschar.

*Odi et amo. quare id faciam, fortasse requiris.
nescio, sed fieri sentio et excrucior.⁵*

Ach ich hasse und lieb! Warum ich es tue, wirst du viel
leicht mich fragen.
Weiss nicht, doch dass es geschieht - fühl' ich und leide
daran!

*Dicebas quondam solum te nosse Catullum,
Lesbia, nec prae me velle tenere Iovem.
dilexi tum te non tantum ut vulgus amicam,
sed pater ut natos diligit et generos.*

Sagtest mir, Lesbia, einst: nur Catullus wollest du kennen
hieltest du mich im Arm, schlägst du selbst Jupiter aus.
Damals lieb' ich dich sehr, doch nicht wie der Pöbel sein
Mädchen,
nein, wie der Vater den Sohn, wie er den Eidam nur liebt.

⁴Catull, carmen 11; Metrik: Sapphische Strophe (3 x – ˘ – – – ˘ ˘ – ˘ – – || – ˘ ˘ – ˘)

⁵Catull, carmen 85; Metrik: elegisches Distichon (d.h. abwechselnd Hexameter und Pentameter)

dem Pseudonym *Cynthia* besang. *Cynthia*, das erste Buch der *Elegiarum Libri IV* (Vier Bücher Elegien), das um 25 v. Chr. entstand und etwa im Jahr 28 v. Chr. veröffentlicht wurde, enthält 22 Gedichte, die zwischen enthusiastischen Liebesbeteuerungen und depressiver Resignation schwanken. Das Werk machte den jungen Dichter mit einem Schlag berühmt und brachte ihm die Freundschaft des Dichterkreises um den Kunst- und Literaturförderer Maecenas ein. (Dessen Wunsch, sich der Epik zuzuwenden, kam Properz jedoch nicht nach.) Vergil gehörte zu den von Properz am meisten bewunderten Dichtern der Gruppe. In seiner Elegiensammlung wird zudem der Einfluss des griechischen Dichters Kallimachos deutlich – er selbst nannte sich einen „römischen Kallimachos“ – vor allem, was den Hang zur mythologischen Anspielung und zur erotischen Thematik betrifft („Mit Freuden hab’ ich im Schoß des gelehrigen Mädchens gelesen, daß ihr reinliches Ohr meine Gedichte genoß“). Das zweite (rund 40 Gedichte) und dritte Buch (rund 28 Gedichte) des *Elegiarum Libri IV* enthält vor allem Liebes- und Preislyrik, insbesondere auf den römischen Kaiser Augustus. Im vierten Buch befasste sich Properz u. a. mit den römischen Gründungs- bzw. Ursprungssagen.

In langen Anfangs- und Schlussgedichten seiner *Elegiarum Libri IV* versuchte Properz, die Elegiendichtung poetologisch auf eine Stufe mit der Tragödienkunst eines Aischylos, der Philosophie eines Sokrates und der Panegyrik (Lobesdichtung) eines Pindar zu stellen. Sein Ruhm hielt bis zum Ende der Antike an: Hiervon zeugen nicht zuletzt zahlreiche Wandkritzeleien in Pompeji, die Zeilen seiner Gedichte enthalten. Nachdem er im Mittelalter nahezu in Vergessenheit geraten war, gewann Properz seit dem 14. Jahrhundert und in der Neuzeit wieder an Bedeutung. Seine Wirkung ist bei Goethe (*Römische Elegien*, 1788, *Venezianische Epigramme*, 1790) und noch in der Moderne bei Ezra Pound abzulesen (*Homage to Sextus Propertius*, 1917).⁶

Text: Goethe, Römische Elegien, Nr. 5

Froh empfind’ ich mich nun auf klassischem Boden begeistert,
 Lauter und reizender spricht Vorwelt und Mitwelt zu mir.
 Ich befolge den Rath, durchblättere die Werke der Alten
 Mit geschäftiger Hand täglich mit neuem Genuß.
 Aber die Nächte hindurch hält Amor mich anders beschäftigt,
 Wird’ ich auch halb nur gelehrt, bin ich doch doppelt vergnügt.
 Und belehr’ ich mich nicht? wenn ich des lieblichen Busens
 Formen spähe, die Hand leite die Hüften hinab.
 Dann versteh ich erst recht den Marmor, ich denk’ und vergleiche,
 Sehe mit fühlendem Aug’, fühle mit sehender Hand.
 Raubt die Liebste denn gleich mir einige Stunden des Tages;
 Gibt sie Stunden der Nacht mir zur Entschädigung hin.
 Wird doch nicht immer geküßt, es wird vernünftig gesprochen,
 Überfällt sie der Schlaf, lieg ich und denke mir viel.
 Oftmals hab’ ich auch schon in ihren Armen gedichtet
 Und des Hexameters Maß, leise, mit fingernder Hand,
 Ihr auf den Rücken gezählt, sie athmet in lieblichem Schlummer
 Und es durchglüheth ihr Hauch mir bis ins tiefste die Brust.
 Amor schüret indeß die Lampe und denket der Zeiten,
 Da er den nämlichen Dienst seinen Triumvirn⁷ gethan.

Nachwirkung der Elegie

Die Elegie ist eine literarische Gattung, vor der die Gattungstheorie die weiße Flagge hisst. Nicht wenige Gattungstheoretiker meinen, man könne ihre Geschichte nicht schreiben, denn sie habe sich seit ihren antiken Ursprüngen so verändert, dass zwischen den Elegien des alten Griechenland und Rom und ihren Nachahmungen in der neuzeitlichen europäischen Literatur kaum noch eine Vermittlung möglich ist.

⁶unter Verwendung von Encarta, s.v. *Properz*

⁷gemeint sind Catull, Tibull und Properz

Tatsache ist, dass sich bei der Definition der Elegie der Schwerpunkt zwischen Antike und Neuzeit verlagert hat. In der antiken Dichtungslehre und Dichtungspraxis wurde sie vornehmlich über ihr Versmaß, das elegische Distichon, bestimmt und unterlag hinsichtlich der vom Autor gewählten Themen und deren Behandlung keinen besonderen Forderungen. Diese formale Festlegung brach jedoch bei der neuzeitlichen Wiederaufnahme der Gattung weg, weil die neueren europäischen Sprachen die Längenmaße des antiken Verses nicht ohne weiteres reproduzieren konnten. An die Stelle formaler Festlegungen trat daher in der Neuzeit allmählich eine inhaltliche. Die Elegie wurde nun nach dem Vorbild von Thomas Grays „Elegy Written in a Country Church-Yard“ über die elegische, d.h. wehmütig-traurige Behandlung eines Themas definiert und oft auf die Totenklage reduziert, obwohl jene „threnetische Elegie“ im antiken Griechenland nur eine der vielen Varianten der Gattung gewesen war. Durch die Verabsolutierung dieser Tendenz gelangten einige Theoretiker sogar zur literarischen Universalie des „Elegischen“, das einerseits nicht mehr an Gedichte gebunden sein muss und andererseits nicht mehr an die Schiene europäische Antike – europäische Neuzeit.

[Holger Korthals, mdl. Mitteilung]

29 Horaz: „At lyricorum Horatius fere solus legi dignus“⁸

Leben

Horaz, eigentlich Quintus Horatius Flaccus, (65-8 v. Chr.), wurde im Dezember 65 v. Chr. als Sohn eines freigelassenen Sklaven im italienischen Venusia (dem heutigen Venosa) geboren. Seine Ausbildung erhielt er in Rom und danach in Athen, wo er sich an der dortigen Akademie mit griechischer Philosophie und Dichtung befasste. Bald nach der Ermordung Julius Caesars im Jahr 44 v. Chr. nahm Marcus Iunius Brutus Horaz in das Heer der Republik auf. Dort wurde er Militärtribun und kämpfte 42 v. Chr. bei Philippi, wo die republikanische Armee den Truppen von Marcus Antonius und Octavian (dem späteren Kaiser Augustus) unterlag. Unter den Bedingungen einer Generalamnestie kehrte Horaz nach Rom zurück, wo er als Schreiber der Regierung tätig war und zu dichten anfang.

Vergil, der damalige *Poeta laureatus* Roms, war von den Versen des Horaz derart angetan, dass er den Dichter um 38 v. Chr. dem Staatsmann und Kunstmäzen Gaius Maecenas vorstellte. Dieser führte Horaz in die literarischen und politischen Kreise der Hauptstadt ein. Fortan konnte sich Horaz von seiner dichterischen Produktion ernähren. Um 33 v. Chr. überließ Maecenas Horaz ein Gut in den Sabinischen Bergen. Dorthin zog sich der inzwischen berühmte Dichter oft zum Nachdenken und Schreiben zurück. Auf dem Höhepunkt seines Ruhmes angelangt, wurde er nach dem Tod seines Freundes Vergil 19 v. Chr. dessen Nachfolger als *Poeta laureatus*. Horaz starb am 27. November 8 v. Chr. in Rom.

Werke

Die Dichtungen des Horaz – Satiren, Epoden, Oden und Episteln – sind vollständig erhalten. In seinem Frühwerk, den beiden Büchern der *Satirae* (35 und 30 v. Chr.), behandelte er ethische Fragen und geißelte etwa die zersetzende Kraft des Ehrgeizes, die Dummheit ausschweifender Lebensführung sowie die Gier nach Reichtum und gesellschaftlichem Ansehen. Die von Horaz selbst als „Sermones“ (Gespräche) bezeichneten *Satirae*, Dialoge in Hexametern, verfasste er in Anlehnung an den Satiriker Lucilius, milderte aber dessen moralische Schärfe durch toleranten Humor. Die *Epodon liber* (*Epoden*), ebenfalls 30 v. Chr. erschienen, wurden offenbar deutlich früher geschrieben und von Horaz selbst als „Iambi“ (Schmähgedichte) betitelt. Sie enthalten eine scharfe Kritik an gesellschaftlichen Missständen und rufen die politischen Gruppierungen dazu auf, die inneren Unruhen zu beenden. Die 17 kurzen Gedichte in Jambenpaaren der *Epoden* sind dem lyrischen Stil des griechischen Dichters Archilochos nachempfunden.

Zu den bedeutendsten Werken der mittleren Schaffensphase gehören seine formal nach den Vorbildern Anakreons, Alkaios', Pindars und Sapphos verfassten Oden *Carmina* (Buch I, II und III 23 v. Chr.; Buch IV 17 v. Chr.). In den 88 Texten dieser Sammlung erwies Horaz der von ihm verehrten griechischen Dichtung seine Reverenz. Inhaltlich pries er den Frieden, den Patriotismus, Liebe und Freundschaft, den Wein, die Freuden des Landlebens und den einfachen Lebensstil. Darüber hinaus flocht er immer wieder Motive der griechischen und römischen Mythologie in seine Dichtung ein. Die *Carmina*, die Horaz zum Urvater der römischen Lyrik werden ließ, ist für ihren rhythmischen Wohlklang, ihre gepflegte Ironie und ihre kultivierte Urbanität berühmt. Sie wurde von der englischen Dichtung des 18. und 19. Jahrhunderts, namentlich von Pope und Milton, imitiert. In der deutschen Literatur wirkte sie insbesondere auf

⁸Quintilianus, *Institutio Oratoria*, X,96

Klopstock und Hölderlin. Der *deutsche* Horaz wurde geradezu eine Spezialdisziplin der lyrischen Übersetzer und der Übersetzungswissenschaft.

Um 20 v. Chr. veröffentlichte Horaz das erste Buch seiner *Epistulae*, 20 in Hexametern verfasste poetische Plaudereien in Briefform, die sich mit sozialen, literarischen und philosophischen Fragen auseinandersetzten. Als Philosoph der von Aristoteles propagierten „goldenen Mitte“ befürwortete er zwar die Lehren des Epikureismus, setzte sich aber für deren Mäßigung ein, indem er die Bedeutung tugendhafter Lebensführung heraushob. Als ihn Augustus 17 v. Chr. beauftragte, die Hymne *Carmen saeculare* für die *ludi saeculares* (Spiele zur Jahrhundertfeier) in Rom zu schreiben, wandte sich Horaz wieder der lyrischen Dichtung zu. Später entzog er sich zusehends der wachsenden Vereinnahmung durch den Kaiser. In seiner letzten Schaffensphase verfasste Horaz das vierte Buch der *Oden* (17 v. Chr.) und das zweite Buch der *Epistulae* (um 13 v. Chr.). Dieses Buch enthielt ursprünglich drei Briefe zum Thema Literatur und Dichtkunst; der dritte, an Piso gerichtete Lehrbrief wurde später von Philologen abgetrennt und gesondert unter dem Titel *Ars poetica* (*Die Dichtkunst*) publiziert. Die *Ars poetica* ist eine poetologische Abhandlung in 476 Versen, die es unternimmt, die Traditionsstränge der antiken Ästhetik zu systematisieren und neu zu definieren. Ausgangspunkt sind auch hier die griechischen Meister. Die *Ars poetica* hatte über die Antike hinaus bis ins Mittelalter und in die Neuzeit nachhaltige Wirkung.⁹

Texte

1) Carmina, I,5

Metrik

— — — v — — — v — — — v z	gl ^c	(= Glykoneus mit Choriambus erweitert)
— — — v — — — v — — — v z	gl ^c	(== Glykoneus mit Choriambus erweitert)
— — — v — — — v	pher	(= Pherekrates)
— — — v — — — v z	gl	(= Glykoneus)

*Quis multa gracilis te puer in rosa
perfusus liquidis urget odoribus
grato, Pyrrha, sub antro?
cui flavam religas comam*

Welcher süsse Jüngling, von Salben umduftet,
umarmt dich, Pyrrha, auf Rosen gelagert
in der lieblichen Grotte?
Wem bindest du dein blondes Haar zurück,

*simplex munditiis? heu quotiens fidem
mutatosque deos flebit et aspera
nigris aequora ventis
emirabitur insolens,*

kunstlos geschmückt? Ach! wie oft wird er deine Untreue
beweinen, und die veränderten Götter!
Wie wird der Neuling die Wogen,
von düsteren Stürmen empöret, anstaunen!

*qui nunc te fruitur credulus aurea,
qui semper vacuum, semper amabilem
sperat, nescius aurae
fallacis. miseri, quibus*

Er, der leichtgläubig, dich jetzt, sein goldnes Glück,
genießt, dich immer fremder Liebe leer, dich immer
liebenswürdig hofft und deine trügerische Laune nicht
kennt. – Die Armen, denen du,

*intemptata nites: me tabula sacer
votiva paries indicat uvida
suspendisse potenti
vestimenta maris deo.*

noch ungeprüft, glänzest! Aber ich habe (dieses
geweihte Bild an der heiligen Wand verkündet es),
ich habe die triefenden Kleider
aufgehängt dem meergebietenden Gotte.

⁹Text unter Verwendung von Encarta, s.v. Horaz

2) Carmina, 2,3

Metrik

— — ♩ — — — ♩ — ♩ ||

ia∧gl (= Iambus plus Glyconeus)

— — ♩ — — — ♩ — ♩ ||

ia∧gl (= Iambus plus Glyconeus)

— — ♩ — — — ♩ — ♩

2ia∧hipp^c (= 2 Iamben plus Hipponacteus mit Choriambus)

— ♩ ♩ — ♩ ♩ — ♩ — ♩ |||

*Aequam memento rebus in arduis
servare mentem, non secus in bonis
ab insolenti temperatam
laetitia, moriture Delli,*

Denke daran, Gleichmut in bedrängender Lage
zu bewahren, nicht anders auch in Glücksmomenten
gefeit vor überschwänglicher
Fröhlichkeit, Delli, der auch du sterblich bist.

*seu maestus omni tempore vixeris,
seu te in remoto gramine per dies
festos reclinatum bearis
interiore nota Falerni.*

Ob du betrübt alle Zeit leben wirst,
oder dich im entfernten Rasen während der Fest-
tage zurückgelehnt erfreuen wirst
an einer guten Flasche Falernerweins.

*quo pinus ingens albaque populus
umbram hospitem consociare amant
ramis? quid obliquo laborat
lympa fugax trepidare rivo?*

Wozu vereinen die hohe Pinie und die weisse Pappel
gern ihren gastlichen Schatten
mit ihren Zweigen? Was müht sich das Wasser,
im gewundenen Bachlauf zu plätschern?

*huc vina et unguenta et nimium brevis
flores amoenae ferre iube rosae,
dum res et aetas et sororum
fila trium patiuntur atra.*

Hierher lass Wein und Salben und die allzu kurzen
Blüten der lieblichen Rose bringen,
solange es deine Lage, dein Alter und der drei
Schwestern schwarze Fäden zulassen.

*cedes coemptis saltibus et domo
villaque flavos quam Tiberis lavit,
cedes et exstructis in altum
divitiis potietur heres.*

Weichen wirst du von den aufgekauften Weiden und
vom Landhaus, auch von der Villa, die der gelbe Tiber
bspült; weichen wirst du, und der hoch aufgetürmten
Reichtümer wird sich bemächtigen dein Erbe.

*divesne prisco natus ab Inacho
nil interest an pauper et infima
de gente sub divo moreris,
victima nil miserantis Orci:*

Ob reich du bist und vom alten Inachos abstammst,
daran liegt nicht, oder ob du arm und von niederem
Geschlechte stammend unter der Sonne weilst,
ein Opfer bist du des erbarmungslosen Orkus.

*omnes eodem cogimur, omnium
versatur urna serius ocus
sors exitura et nos in aeternum
exilium inpositura cumbae.*

Alle werden wir zum einen Ort gezwungen, unser aller
Los befindet sich in der Urne, woraus es früher oder
später herausgenommen wird und uns auf's ewige
Exil in den Nachen setzt.